

El Paso – Gewalt, die einer Liebe entspringt

von Frank Bernhardt

Am 3. August 2019 betritt ein 21-jähriger US-Bürger mit einer halbautomatische Waffe einen Supermarkt in El Paso (Texas), eröffnet das Feuer und tötet 22 Menschen; 26 weitere werden zum Teil schwer verletzt. Eine „hasserfüllte Tat“, „ein Akt der Feigheit“ „eines weiteren sehr kranke[n] Mensch[ens]“, twitterte US-Präsident Trump.

Die Internationale Diskussionsgruppe Augsburg veranstaltete dazu im August eine „Diskussionsnacht“. Hier zentrale Ergebnisse der Debatte.



Bild von Mystic Art Design auf Pixabay

1. Die Tat und das „Manifest“ zur Tat

Kurz vor der Tat hat offensichtlich der Attentäter ein „Manifest“, betitelt „Eine unbequeme Wahrheit“ („An Inconvenient Truth“), auf dem Online-Forum 8chan hochgeladen¹. Es ist ein in klarer und bewusster Absicht verfasstes, der Öffentlichkeit der USA und der Welt zugänglich gemachtes Dokument, mit dem der Attentäter die seiner Ansicht nach „objektiven“ Gründe („Meine Motive für diesen Angriff sind überhaupt nicht persönlich.“), die ihn zur Tat bewegt haben, öffentlich darlegt. Es sind politische und ökonomische, zur eigenen Überzeugung verfestigte Gründe, die im Täter die Vorstellung gebildet haben, dass die Zeit zu handeln unabweislich gekommen sei: „Dieses Manifest wird die politischen und wirtschaftlichen Gründe meines Angriffs erläutern“.

Mit dem „Manifest“ wendet sich der Attentäter an die Öffentlichkeit im Wunsch, die Nachvollziehbarkeit und Stichhaltigkeit der geltend gemachten Gründe möchten andere, auch in Europa, überzeugen und zu denselben Schlussfolgerungen und Taten veranlassen. Das Bedauern des

¹ In Originalfassung einzusehen unter:

https://media.8chan.net/file_store/7e1363f7757dbaa81b0be29cedfb854dbdd7c3559b1c5afa0e15d63402d39934.pdf. Im Folgenden zitiert als „Manifest“ (mit eigener Übersetzung).

„Manifests“ darüber, dass die „europäischen Kameraden“ nicht wie die amerikanischen Staatsbürger per Second Amendment zur US-Verfassung ein verfassungsmäßig garantiertes Recht auf Waffenbesitz haben, lässt darüber keinen Zweifel. Dem „Manifest“ nach haben die Kameraden in Europa augenscheinlich keine „andere Wahl..., als da zu sitzen und ihre Länder brennen zu sehen“, anstatt mit Waffengewalt *„die Millionen von Invasoren, die ihr Land heimsuchen,“* abzuwehren. Was nicht heißen soll, dass sie somit zur Wehrlosigkeit und Untätigkeit verdammt sind. Nichts kann nach Ansicht des „Manifests“ falscher sein, denn: *„Viele Leute glauben, dass der Kampf um Amerika bereits verloren ist. Sie könnten nicht falscher liegen. Dies ist erst der Anfang des Kampfes um Amerika und Europa“.*

Zweifelsohne ist das „Manifest“ darüber hinaus in der Absicht verfasst und veröffentlicht, um zu dokumentieren, dass die Tat und der Wille dazu sich nicht psychopathologischer Verwirrtheit oder geistiger Umnachtung, sondern eigenen Überlegungen und gewachsener Überzeugung verdanken. Es sind Gedanken, die ihrem Inhalt nach die Phantasie-, die Vorstellungs- und Gefühlswelt nicht nur des Täters, sondern auch die des modernen Menschen/Staatsbürgers bis ins Innerste berühren, ergreifen, formen und bilden - schlussendlich bis zur vollbrachten Tat. In diesem Sinn beginnt das Manifest einleitend mit „Über mich“ und umreißt darin zunächst die Herkunft der eigenen Überzeugung sowie den übergeordneten Grund des Willens zur Tat. Dies hindert die meisten Kommentatoren jedoch nicht, über den Text einfach hinwegzusehen - um ihn zielstrebig als Emanation von etwas ganz Anderem, nämlich einer unfassbaren Tat, die sich jeder rationalen Erklärung entzieht, eben als Ausdruck eines psychopathologischen Einzelgängers bzw. als pure Rechtfertigung des Unbegreiflichen, des Ungeheuerlichen oder des „Bösen“ abzutun.

Einen anderen Weg hat die Internationale Diskussionsgruppe Augsburg, die seit Anfang 2019 vor Ort offline und im Netz Diskussionsangebote macht, eingeschlagen². Sie hat sich entschlossen, das „Manifest“ und den darin dokumentierten Willen und Entschluss zur Tat ernst zu nehmen und den Text demgemäß zu „lesen“ statt ihn einfach knapp bewertend einzuordnen. Sie wollte das näher betrachten, was der Autor des Manifests so zur Sprache bringt: *„Meine Ideologie hat sich seit mehreren Jahren nicht geändert.“* Also: Welcher Art und welchen Ursprungs sind die offensichtlich zu einer „Ideologie“ geronnenen Überlegungen, die die Vorstellungs- und Gefühlswelt des Täters gebildet haben und Manifest und (Gewalt-)Tat begründen? Welche Gefühls- und Gedankenwelt brachten den Attentäter zur Überzeugung, der *„Kampf für Amerika“* gebiete unmittelbares Handeln hier und jetzt?

² Die Internationale Diskussionsgruppe wirkt im Rahmen der Bildungsinitiative IVA mit; Kontakt zu ihr kann über die IVA-Website (www.i-v-a.net) aufgenommen werden. Das ausführliche Protokoll der „Diskussionsnacht“ wurde bereits Ende August auf der Website Contradictio (<https://www.contradictio.de/blog/archives/8256>) veröffentlicht. Die Augsburger Gruppe ist an der Fortsetzung der Debatte interessiert, sie ist offen für weitere Interessenten.

2. Merkmale und Wege einer besonderen Liebe

„Ich möchte nur sagen, dass ich die Menschen dieses Landes liebe...“ Zuallererst ist das „Manifest“ eine unzweideutige Liebeserklärung. So ungewöhnlich diese Liebeserklärung der Sache nach ist, so selbstverständlich ist dem modernen Menschen diese ungewöhnliche Empfindung. Es unterscheidet den Attentäter nicht von dem gleichsam naturgemäß gelebten Gefühl der meisten Menschen, dass er sein „country“, sein Land, in dem er lebt, als seine seelische, als seine gefühlsmäßige Heimat betrachtet und empfindet, auch wenn das Possessivpronomen hier gänzlich fehl am Platz ist: Denn so wenig das „country“, Texas oder die USA, dem Attentäter gehören, so wenig gehört ein Staatsterritorium in Europa oder sonst wo auf der Welt dem Einzelnen. Eher verhält es sich umgekehrt: Ein jeder ist *Angehöriger* desjenigen Landes, in dem er lebt; Staatsangehöriger eben des Gemeinwesens, das er als „seine“ Heimat betrachtet. Und diese Heimat ist im Prinzip staatlich verfasst mit allen Implikationen, die eine solche Verfasstheit des Gemeinwesens in sich schließt.

Dessen ungeachtet betrachten sich Attentäter wie moderner Mensch recht selbstbewusst als Mitglieder eines Volkes, des „eigenen“ Volkes im „eigenen“ Staat, wovon nicht zuletzt der Ruf „Wir sind das Volk“ beredtes Zeugnis ablegt. In deutschen Landen war er 1989 die Parole der DDR-Bürger, die auf ihren Demos die verlorengegangene Einheit von Volk und Führung einklagten. 2014 knüpften die Pegida-Demos daran an, die den Verlust des christlichen Abendlandes durch den Islam befürchteten: ein „Beschwerdestandpunkt, der vom Ideal einer deutschen Volksgemeinschaft ausgeht, in der es keine Gegensätze, brutal ausgetragene Egoismen, ungerechte Vorteilsnahmen oder Betrügereien geben darf, in der folglich der gesamte Kapitalismus, unter dessen Zwecken die Pegida-Leute natürlich leiden, wie eine harmonische Veranstaltung ohne (Konkurrenz-) Gegensätze erscheint, und in der alles zum naturwüchsigen Deutschtum passt bzw. passend gemacht werden muss.“³

Allerdings liegt dieser selbstbewusst gelebten Empfindung eine weitere Verkennung und Verrückung der Wirklichkeit zugrunde: Mitglied eines Volkes ist jeder Einzelne ganz ungefragt und ohne sein Zutun. Attentäter wie moderner Staatsbürger sind als Angehörige eines Staates, der *realen pouvoir constituant* in diesem Verhältnis, immer schon als einzelne Mitglieder eines Volks bestimmt. Ob sie es wollen oder nicht, sie *sind* Mitglieder eines Volks und als solches eines der berühmten „drei Elemente des Staates“ (Jellinek, Allgemeine Staatslehre, 1905)

**Der Einzelne ist zwar immer
Mitglied des Volkes, es kommt
aber auf ihn als Einzelnen
überhaupt nicht an**

³ Freerk Huiskens, GegenRede Nr. 34, Februar 2015:

<https://www.magazin-auswege.de/2015/02/gegenrede-34-wir-sind-das-volk/>

oder der Heimat. Es ist schon eine weitere Eigentümlichkeit dieser ungewöhnlichen Liebschaft, dass die Liebenden – der Einzelne oder das Volk – konsequent auch hier das wirkliche Besitzverhältnis dieser Liebesbeziehung im absolut umgekehrten Verhältnis sehen (möchten). Auch darin ist zwischen dem Attentäter und dem modernen Weltbürger kein Unterschied auszumachen: Beide sind sie nun einmal als (Staats-)Angehörige irgendeines „*country*“ zu einem gleichsam unverbrüchlichen (Staats-)Volk zusammengeschweißt und als eine der drei Säulen der Heimat vorgelesen und für die Zukunft des Landes verplant. Nämlich in der Weise, dass der Einzelne zwar immer Mitglied des Volkes ist, es aber auf ihn als Einzelnen überhaupt nicht ankommt. Er als Einzelner mag vergehen, das Volk als Mittel des Staates soll bestehen. In anderen, ebenfalls klassisch staatsrechtlichen Worten: Das Volk „ist unabhängig von den gerade gegenwärtig Lebenden, denn es bleibt im Wechsel der Individuen bestehen.“ (Jellinek)

Obleich die Eigentumsfrage, wer hier wem gehört - der Staat dem Einzelnen und dem Volk oder Einzelner wie Volk dem Staat -, eindeutig beantwortet ist, betrachten sich Attentäter und moderner Mensch nicht als Mittel des Gemeinwesens, sondern dieses als ihr (Lebens-)Mittel, nicht zuletzt als „ihre“ Heimat. Denn beide sind sie faktisch, mit Haut und Haaren, auf das Land, in dem sie leben, als ihr Existenz- und Lebensmittel angewiesen. Woraus sie folgern, dass dann auch all ihre Erwartungen und Hoffnungen darauf beruhen, die Heimat, ihr geliebtes „*country*“ - sei es das „*geliebte Texas*“, seien es die USA, sei es sonst ein Land –, möge ihr alternativloses (Lebens-)Mittel sein und bleiben. So richten sie sich im Land und in den Verhältnissen (Näheres über die soziale Lage ist im Artikel „Die `Verdammten dieser Erde heute‘“ mit ihrem „globalisierten Elend“ nachzulesen⁴), wie sie nun einmal sind, ein; und je mehr sie sich einrichten, umso größer das Bedürfnis, das Interesse und die Sorge, dass das Wohlergehen „ihres“ (Lebens-)Mittels, ihrer „*geliebten*“ Heimat gesichert sei. Die Erfüllung ihrer Erwartungen liegt nunmehr im Wohlergehen ihres Landes. So bleiben sie dabei zu *glauben*, dass diese Erfüllung umso greifbarer werden sollte, je mehr sie sich um das Wohlergehen des Landes bemühen. In den Worten des Attentäters: „*Mein ganzes Leben lang habe ich mich auf eine Zukunft vorbereitet, die derzeit nicht existiert. Meine Träume laufen wahrscheinlich automatisch ab. Lateinamerikaner werden die Kontrolle über die lokale und staatliche Regierung meines geliebten Texas übernehmen*“.

Die Erfüllung ihrer Erwartungen liegt nunmehr im Wohlergehen ihres Landes

Im früh begonnenen und lebenslang („*mein ganzes Leben*“) fortgesetzten Sich-Einrichten in dieser Liebesbeziehung, bei der die Liebenden zuallererst Mittel des geschätzten und geliebten

⁴ Internationalen Diskussionsgruppe Augsburg, Februar 2019:
<https://www.i-v-a.net/doku.php?id=texts19>

„country“ sind, ist eingeschlossen, dass die Liebenden, Attentäter wie moderner Mensch, die außergewöhnliche Einseitigkeit dieses Liebesverhältnisses hinnehmen, befürworten und in Erwartung der Erfüllung ihrer Hoffnungen und Träume für es Partei ergreifen. Auf diese *Parteinahme* kommt es dem geschätzten Land an: Denn so kann es die Liebe und bereitwillige Fügsamkeit des Volkes für die verschiedensten Dienste und Aufgaben in Anspruch nehmen, die das Land so fordert. Die Forderung, die zuweilen verlangt, die Liebenden möchten in gänzlicher Selbstaufgabe ihr Leben, das ihrer Familie samt Haus und Hof hingeben, ist für die Liebenden kein Widerspruch, sondern der Preis, den die Hoffnungen und Träume in Erwartung ihrer Erfüllung zuweilen entrichten müssen. Andererseits ist unbestritten, dass die Parole „Dem Volke dienen“ keine leere Phrase ist: Das „country“ dient dem Einzelnen wie dem staatlich konstituiertem Volk, insoweit beide als Säule der Idee des Gemeinwohls für es erhalten, gepflegt, auch anerkannt und gewürdigt gehören. Dies prinzipiell und umso mehr, desto intensiver das Land funktionelle Dienste vom Einzelnen und vom Volk als Ganzem verlangt. Der Unterschied, dass der Einzelne vergeht, damit Volk und Staat „im Wechsel der Individuen bestehen“ (Jellinek), kommt da zu seinem vollen Recht.

Es ist also auch hierin, wie überhaupt angesichts dieser besonderen Liebesbeziehung des Einzelnen oder des Volkes zum Land, zum vorgestellten - nur mittels Gewalt funktionierendem - Gemeinwesen, kein Unterschied zwischen modernem Menschen und Attentäter auszumachen: Alle teilen das vermeintlich existenziell unvermeidliche Sich-Einrichten als Angehörige eines „country“ oder eines nur in der Vorstellung existierenden Gemeinwohls, legen die Erfüllung all ihrer Hoffnungen und Träume in das nicht existente, abstrakt uns doch reale Gemeinwesen, in dem sie nun einmal leben. Und praktizieren auf diese Weise eine äußerst parteiische Liebesbeziehung zu diesem merkwürdigen, ganz abstrakten Liebesobjekt in der Vorstellung, jedwede Beeinträchtigung, jedweder Schaden an ihrem für sie offensichtlich existenziell lebensnotwendigen Liebesobjekt, mache ihre Hoffnungen und Träume, die sie dem Liebesobjekt, seiner Stärke und Macht überantworten, zunichte.

Es bedarf keines großen Schrittes zur *Verbrüderung* mit allen, übrigens dem Einzelnen, dem modernen Menschen (und auch dem Attentäter) sonst vollkommen Fremden im eigenen Land, insofern sie nur „echte“ Eingeborene, wahre Staatsbürger des Landes sind oder als solche erscheinen: als solche, die augenscheinlich ebenso besorgt um „unser aller“ gemeinsames Existenz- und (Lebens-)Mittel sind; solche, von denen gewiss ist, dass sie ebenso loyal und treu dem geliebten Land ergeben sind, wie der Attentäter und genau so der moderne Staatsbürger es selbst von sich

**Alle teilen das vermeintlich
existenziell unvermeidliche
Sich-Einrichten als
Angehörige eines „country“
oder Gemeinwohls**

fordern. Denn, so die Vorstellung: Beeinträchtigung und Schaden vom „eigenen“ Land abzuwenden gelingt um so sicherer, desto größer der persönliche und brüderliche Einsatz für es ist. Diese Verbrüderung⁵ mit lauter Fremden im eigenen Land entschuldigt manche Entgleisung der fremden, auch echt „weißen“ Brüder: *„Ich kann mich nicht dazu durchringen, meine amerikanischen Landsleute zu töten. Sogar die Amerikaner, die entschlossen scheinen, unser Land zu zerstören. Selbst wenn es sich um schamlose Rassenmischer, massive Verschmutzer, Hassler auf unsere gemeinsamen Werte usw. handelt. Eines Tages werden sie den Fehler auf ihrem Weg erkennen“*. („Manifest“).

Auf diese Weise schweißen sich die je schon von Staats wegen Zusammengeschweißten aus freien Stücken zu einem *Wir*, zu einer verbrüdernten Gemeinschaft von lauter sich gegeneinander absolut Fremden, einheimischen Fremden mit gleicher Herkunft und Staatsbürgerschaft zusammen, getragen von der gemeinsamen Liebe zum „country“, in das es sie in der Regel per Geburt verschlagen hat. Keine Feier, keine Rede, kein (Alltags- oder Stammtisch-) Gespräch, in denen nicht das Oben und das „ganz Unten“ (G. Wallraff) der staatlich verfassten Heimat als Gemeinschaft, lauter einheimische Fremde als „*Wir*“ beschworen werden.

Vom lebenslangen („*my whole life*“) Sich-Einrichten im Land, in den vorgefundenen Gegebenheiten, wie sie nun einmal sind und somit als einzig mögliches, existenzielles Lebensmittel erscheinen, geht die Sorge um es aus - und darin ist die allgemeine Gewaltbereitschaft des modernen Menschen wie des Attentäters bereits angelegt: Schließlich geht es ja um *ihr* Existenz- und Lebensmittel. Auch den weiteren Fortgang von dieser Sorge ums Land hin zur expliziten Liebe und Parteinahme fürs Land, für seinen Bestand, eben für das Wohlergehen des vorgefundenen (Lebens-)Mittels, für seine Verteidigung – notfalls um jeden Preis –, mithin für seine politische und ökonomische *Macht* und *Stärke*, teilen Attentäter und moderner Staatsbürger. Das „eigene“ Land, die Heimat mit allen erdenklichen, gewalttätigen Mittel zu *verteidigen*, ist für den modernen Menschen das Allerselbstverständlichste der Welt.

Wenn das „Manifest“ erklärt: *„Ich verteidige mein Land einfach nur vor einer kulturellen und ethnischen Invasion“*, dann ist vielleicht hinsichtlich des aktuell ausgemachten Grundes oder Zeitpunkts, nicht aber hinsichtlich der zu aller Gewalt fähigen und willigen Verteidigungsbereitschaft ein Unterschied zwischen dem modernen Staatsbürger und dem Attentäter auszumachen. Was die prinzipielle Gewaltbereitschaft selber angeht, ist kein Unterschied zwischen beiden sichtbar. Ersichtlich ist, dass alle beide, der einzelne moderne Mensch als Teil des Volkskörpers wie der Attentäter, an dieser besonderen Liebesbeziehung zur Heimat und der mehr oder weniger

⁵ Seit der Französischen Revolution neben *Liberté* und *Égalité* als *Fraternité* (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) betont, hervorgehoben und gewürdigt, aktuell etwa in der Rede vom „sozialen Zusammenhalt“ gegen die offensichtlich bedrohliche „Spaltung“ der Gesellschaft und des Landes.

blinden Parteinahme für sie, allen Enttäuschungen zum Trotz, festhalten. Unerschütterlich auch dann an ihr festhalten, wenn die Heimat für den Einzelnen nicht nur keinen „Traumberuf“, sondern gar keinen Job bereit hält oder sogar die absolute Tötungs- und Todesbereitschaft real verlangt (oder zu verlangen scheint): „*Mein Tod ist wahrscheinlich unumgänglich.*“

Und so, wie im modernen Liebesleben die Liebe sich nicht gerne enttäuschen lässt, sondern als enttäuschte bleibt, umso mehr noch hält die besondere Liebe des modernen Menschen zum „eigenen“ Land ganz wie der Attentäter an dem aus Sorge um die Heimat geborenen *Idealismus*, an den zu einer „*ideology*“ verfestigten gedanklichen Täuschungen, Irrtümern und Überlegungen fest. So begibt sich der Heimat-Idealismus, der dieser besonderen Liebe innewohnt, auf den Weg, nach *Schuldigen* zu suchen, die dem an sich schuldlosen Liebesobjekt, dem Land, Schaden zufügen oder es bedrohen: Es davor zu bewahren und zu schützen, ist für den Heimatverliebten das Allerselbstverständlichste. Das Ausbleiben der Erfüllung aller Erwartungen, Hoffnungen und Träume beflügelt und radikalisiert die Suche nach den Schuldigen.

3. Kritik aus enttäuschter Liebe und Entschluss zum Handeln

Erst bei der Suche nach den Schuldigen beginnt das „*Manifest*“ dann gewisse Besonderheiten zu zeigen, die der normale Staatsbürger nicht unbedingt teilt. Die „*unbequeme Wahrheit*“ laute nämlich, dass offensichtlich die „eigenen“ Führer („*our leaders*“) und etablierten Parteien entgegen ihrem Verfassungsauftrag nicht um das Wohlergehen des Landes und damit des Volkes bemüht sind, sondern die ihnen übertragene Macht, Gesetzeskraft und staatliche Souveränität dahingehend missbrauchen, sich von „*unkontrollierten (Groß-)Konzernen*“ oder Unternehmen, denen es nur ums Geschäftemachen, nicht um das Wohlergehen des Landes geht, kaufen zu lassen: „*Die unbequeme Wahrheit ist, dass unsere Führer Demokraten UND Republikaner seit Jahrzehnten versagt haben. Sie sind entweder selbstgefällig oder die größten Verräter der amerikanischen Öffentlichkeit in der Geschichte Amerikas. Die Übernahme der US-Regierung durch nicht überprüfte Unternehmen.*“

... die „eigenen“ Führer und etablierten Parteien sind entgegen ihrem Verfassungsauftrag nicht um das Wohlergehen des Landes und damit des Volkes bemüht

Und die „*nicht überprüften Unternehmen*“ („*unchecked corporations*“) haben dem Manifest zufolge Bedarf an einer größtmöglichen Zahl von „*illegalen*“ Immigranten, Flüchtlingen oder „*Invasoren*“ („*Invaders*“), um diese als billige Arbeitskraft zu nutzen. Für die „*corporations*“ sei das ein wahres Eldorado unternehmerischer Freiheit: „*Darum setzen sich Konzerne für noch mehr il-*

legale Immigration ein, obwohl dies schon seit Jahrzehnten geschieht“. Die seit Dekaden währende vermeintliche Übernahme der Regierung („*Die Übernahme der amerikanischen Regierung*“) durch die Unternehmen sei jedoch nicht nur der politischen Pflichtvergessenheit „*unserer Führer*“ geschuldet, sondern verdanke sich auch dem selbstsüchtig-parteiischen Interesse der eigentlich dem Land und der Heimat verpflichteten demokratischen Parteien: Die befördern in berechnender Spekulation auf die nächste Wahl die illegale Einwanderung der „*Invasoren*“, um sie als zukünftiges ‚Stimmvieh‘ zu gebrauchen.

Dabei sähen die Politiker, in ihrem egoistischen Parteiinteresse befangen, nicht, wie sie damit die staatliche und gesetzgeberische Macht und Souveränität letztlich den – im Übrigen – gänzlich waffenlosen Einwanderern und Invasoren überantworten. („*Die spanisch sprechenden Leute werden die Kontrolle über die lokale und staatliche Regierung meines geliebten Texas übernehmen und die Politik ändern, um ihren Bedürfnissen besser gerecht zu werden. Sie werden Texas zu einem Instrument eines politischen Coups machen, der die Zerstörung unseres Landes beschleunigen wird.*“) Und weder „*our leaders*“ noch die demokratischen Parteien nähmen zur Kenntnis, dass die Immigranten mit den ihnen anscheinend in die Wiege gelegten unschlagbaren *Geburtenraten* eine Waffe mitbringen, von der die großen Eroberer, die die Weltgeschichte kennt, nur hätten träumen können. So wirken die vom „*Manifest*“ ausgemachten „*objektiven*“ politischen und ökonomischen Gründe zusammen und es vollendet sich, wenn nicht umgehend etwas geschieht, der inzwischen berühmt-berüchtigte „*große Austausch*“.

Es ist durchaus logisch und konsequent, wenn das Manifest betont: „*Eigentlich war Community der Hispanoamerikaner nicht mein Ziel, bevor ich The Great Replacement gelesen habe*“.

Ob der Attentäter dabei nur Bezug nimmt auf das Manifest des Christchurch-Attentäters („*The Great Replacermment*“) oder nicht auch Renaud Camus' Schrift „*Le Grand Remplacement*“ (2010) in seine Überlegungen einbezieht, mag dahingestellt bleiben. Wichtig ist, dass die „*Hispanic Community*“ zunächst gar nicht Objekt der Kritik, nicht der ursächliche, nicht der Haupt-„*Schuldige*“ an der Beschädigung des Landes war. Nicht weniger bedeutsam ist, dass das Manifest ausdrücklich, aber vergeblich betont, die Gedanken und Überlegungen des Attentäters verdankten sich explizit *nicht* Trump, sondern seien vor seiner Zeit, entstanden: „*Meine Ideologie hat sich seit einigen Jahren nicht geändert. Mein Meinungen über Automatisierung, Einwanderung und der Rest datiert vor Trump und seiner Kampagne zum Präsidenten.*“

Das heißt, prinzipiell sind die Überlegungen und Überzeugungen des Attentäters in der Vor-Trump-, in der Obama-Ära, im noch-demokratischen Zeitgeist entstanden, was die vorliegende Überlegung unterstützt, dass der „*ganz normale*“ moderne Mensch die Empfindungen und Überzeugungen des Attentäters grundlegend teilt. Der schnell gemachte und billige Hinweis, der Attentäter zitiere doch explizit das „*Great Replacement*“ (dt. etwa *Der große* „*[Bevölkerungs]-Aus-*

tausch“), bekenne sich darüber hinaus zur „weißen Rasse“ und sei gegen „race mixing“, verkennt zum einen den besonderen Charakter des „Manifestes“: Nirgendwo ist die berühmte „Vorherrschaft der Weißen“ herauszulesen; auch hier ist der Versuch des Attentäters, sich gegen eine solche Zuordnung zu verwahren, vergebens. Zum anderen geht diese Zuordnung lässig darüber hinweg, dass dieser Diskurs (ganz wie der Sarrazins, der meint, „Deutschland schafft sich ab“ mit dem Resultat der „feindlichen Übernahme“ der deutschen wie der europäischen Heimat durch „den“ Islam) sich nur diesem einen verdankt: der ganz gewöhnlichen Liebe zum und Sorge ums „eigene“ Land. Nicht anders verhält es sich mit dem Diskurs, der von Breivik über Christchurch nach El Paso führt...

Dieses hellwach gewordene Misstrauen, das der enttäuschten Liebe folgt, und der Schluss, die Sache in die eigenen Hände zu nehmen, decken sich nicht mehr mit dem (Selbst-)Bewusstsein des modernen Menschen. Es sei denn, er beginnt, „populistischen“ = rechtsradikalen Erklärungsangeboten zu folgen oder sie sich selbst zurechtzulegen. So sind nur wenige, nicht mehr weit hergeholte Übergänge nötig, um einen solchen Schritt wie den des Attentäters von El Paso zu tun. Am Ende dieser Übergänge hat der Attentäter von El Paso, wie etwa der Oslo-Attentäter oder der Christchurch-Attentäter Tarrant, die einsame Entscheidung getroffen, *jetzt* zu handeln. Der moderne Mensch hingegen *wartet* darauf, sich sagen zu lassen, *wann* die Stunde zu handeln gekommen ist. Denn dergestalt haben sich der Einzelne und das Volk ihr „*whole life*“ eingerichtet, dass sie beide grundlegende Entscheidungen in fremde Hände gelegt haben. Deshalb gilt dann tatsächlich: „Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet“ (Carl Schmitt, 1934). Ist der ausgerufen, kennt die universelle Gewaltbereitschaft und physische Gewalt des modernen Menschen zuweilen keine Grenzen mehr.

... prinzipiell sind die Überlegungen und Überzeugungen des Attentäters in der Vor-Trump-, in der Obama-Ära, im noch-demokratischen Zeitgeist entstanden

So sind nur wenige, nicht mehr weit hergeholte Übergänge nötig, um einen solchen Schritt wie den des Attentäters von El Paso zu tun



Über den Autoren

Frank Bernhardt (*1949) Ausbildung zum Industriekaufmann, Studium und Abschluss zum VR-Lehrer, Ausbildung an Hamburger Förderschule, 2-jähriges Sonderpädagogisches Aufbaustudium, an 2 Förderschulen tätig, dazu mehrjährige Tätigkeit im Personalrat VR So und Schul-PR, ab 2015 im Ruhestand. Seit 1968 Mitglied in der IG Metall, danach bis dato in der GEW. Mehrere Veröffentlichungen in der Hamburger Lehrerzeitung (hlz).

Kontakt:

Bernhardt@alstersite.de

☞ [Weitere Texte von Frank Bernhardt im Magazin Auswege](#)

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

antwort.auswege@gmail.com